

Zehn Jahre
Jubiläum
IPW-FHS



Forschung trifft Praxis

Siebter Mai-Anlass: Dienstag, 9. Mai 2017

Fachhochschulzentrum St.Gallen



Begrüßung

Prof. Dr. Sebastian Wörwag
Rektor
Fachhochschule St.Gallen

Rückblick 10 Jahre Pflegeforschung



2007

66 Publikationen &
Vorträge

2008

Erster MAS in Palliative
Care in der Schweiz

2009

28 Projekte mit 34 Partnern
aus Praxis und Wissenschaft

2011

Erster Mai-Anlass; Gründung
swisseBN Kompetenzzentrum

2010

Fachliche Schwerpunkte
sind etabliert

Beate Senn, Institutsleiterin IPW-FHS

Rückblick 10 Jahre Pflegeforschung



2012

11 Interdisziplinäre Projekte;
4 Doktoratsstudentinnen

2013

Umzug ins
Fachhochschulzentrum

2014

Gründung Fachstelle Demenz;
8 Professuren

2016

CHF 1.5 Millionen
erwirtschaftet

2015

Forschungsteam mit
28 Personen



Event-Ablauf

Prof. Dr. Jörg Wendorff
Studiengangsleiter
Bachelor Pflegepädagogik
Hochschule Ravensburg-Weingarten



Interprofessionelle Zusammenarbeit auf Augenhöhe

Prof. Dr. Ludwig T. Heuss
Chefarzt und Klinikleiter Medizin
Spital Zollikerberg



Spital Zollikerberg
Ihr Schwerpunktspital im Grünen



Zur Bedeutung von Edukationsmaterialien für das Selbstmanagement im interprofessionellen Kontext

Prof. Dr. Andrea Brenner

Dozentin für Pflege und Pflegewissenschaft

Fachbereich Gesundheit

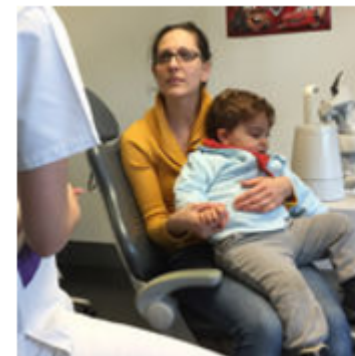
FHS St.Gallen



Zur Bedeutung von Edukationsmaterialien für das Selbstmanagement im interprofessionellen Kontext

Agenda

- Selbstmanagement
- Selbstmanagementkompetenzen
- Selbstmanagement: Bedeutung
- Bedeutung von Edukationsmaterialien
- Chancen interprofessioneller Zusammenarbeit im Einsatz von Edukationsmaterialien
- Fazit



«Nur» ein kleiner Piks

Podcast

Alter: 28 – 31 Monate

Folge anhören





Selbstmanagement Definition

Selbstmanagement ist die Fähigkeit eines Menschen, die Symptome, Therapie, physischen und psychosozialen Auswirkungen und damit verbundenen Lebensstilveränderungen zu bewältigen, um mit der chronischen Krankheit zu leben

(Dwarswaard et al. 2016; Franek 2013; Haselbeck et al. 2013; Lorig und Holman 2003)



Selbstmanagement – erforderliche Kompetenzen von chronisch kranke Menschen und deren Angehörigen

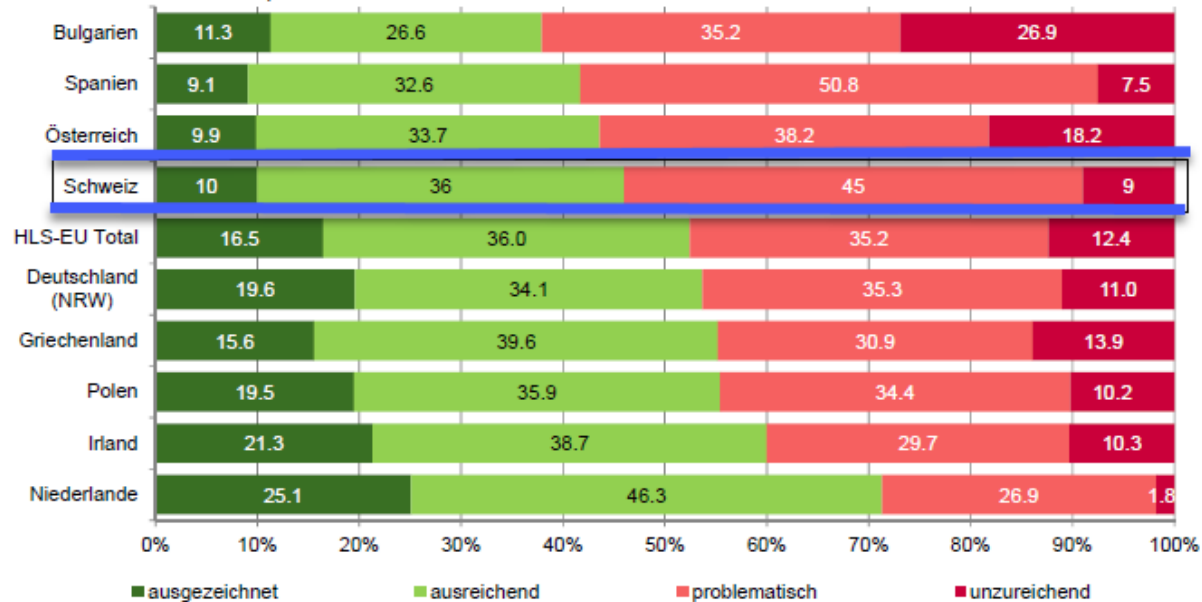
- Aktive Problemlösung
- Entscheidungsfindung
- Symptome einschätzen
- Nutzen von Ressourcen
- Partnerschaften mit Gesundheitsfachpersonen bilden
- Ziele setzen, Handlungen planen und umsetzen
- Hilfsmittel & Unterstützungsangebote an eigene Bedürfnisse anpassen
(Haselbeck et al. 2013; McCorkle et al. 2011; Lorig Holman, 2007)



Gesundheitskompetenz

Index generelle Gesundheitskompetenz (General-HL) im Ländervergleich

in % EinwohnerInnen in Europa



(HSL-CH, 2015)



Selbstmanagement bedeutet: Umgang mit

Krankheit

Alltag und Rollen

Gefühlen

Versorgung

(Haselbeck, 2016 nach Taylor, 2014,
erweitert um Schaeffer, 2004)

→ **Gegenstände von Edukationsmaterialien**



Bedeutung von Edukationsmaterialien

- ✓ Eigenverantwortliche unabhängige Auseinandersetzung
- ✓ Adhärenz mit Medikamenteneinnahme ↗
- ✓ Selbstwirksamkeit ↗
- ✓ Kommunikation mit Fachpersonen ↗
- ✓ Emotionen wecken und Angstreduktion
- ✓ Rehospitalisierung ↘
- ✓ Unterstützung in Entscheidungsfindung
- ✓ Krankheitsmanagement ↗
- ✓ Gesundheitsversorgung ↗



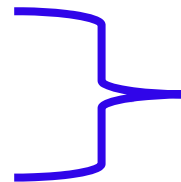
(Mistraletti et al., 2017; Bagnasco et al., 2016; Baldereschi et al. 2016; Ehrentraut, 2016; Lühnen, 2016; Glaus et al., 2015; Menzel-Begemann et al., 2014; Alder, 2013; Stellefson et al., 2013)





Anforderungen an Edukationsmaterialien für das Selbstmanagement

- Zielgruppenorientierung
- Alltagsbezug und Relevanz
- Evidenzbasiert
- Verlässlichkeit



Integration der Zielgruppe

Instrumente

- Leitlinie evidenzbasierte Gesundheitsinformationen
- DISCERN ©
- SAM (Layout, Verständlichkeit)
- FLESH-Index





Chancen von interprofessionell entwickelten Edukationsmaterialien

- ✓ Interprofessioneller Austausch: Ziele, Inhalte, Verantwortung, Aufgaben
- ✓ Bedürfnisse der Zielgruppe sind berücksichtigt
- ✓ Systematischer Einsatz
- ✓ Dokumentation: klarer und mit weniger Aufwand für Fachpersonen
- ✓ Förderung der Kultur einer interprofessionellen Zusammenarbeit im gesamten Versorgungsprozess chronisch kranker Menschen



Fazit: Bedeutung von Edukationsmaterialien für das Selbstmanagement

- ersetzen keine persönliche Beratung oder Schulung
- Unterstützen den Erwerb neuer Kompetenzen (Foster & Fenlon, 2011)
- Verleihen Struktur und Konsistenz (Alder, 2013)
- Sind vielseitig einsetzbar und verfügbar für Zielgruppe u. Fachpersonen
- Qualität, Vertrauenswürdigkeit, Benutzerfreundlichkeit und Alltagsbezug erwiesen sich als wichtige Kriterien (Fricke & Aplinário-Hagen, 2016)

personenorientierte Förderung des Selbstmanagements



Bedeutung von Edukationsmaterialien für das Selbstmanagement

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

andrea.brenner@fhsg.ch



Pause





«Die Welt ist alles, was der Fall ist.»

Ludwig Wittgenstein

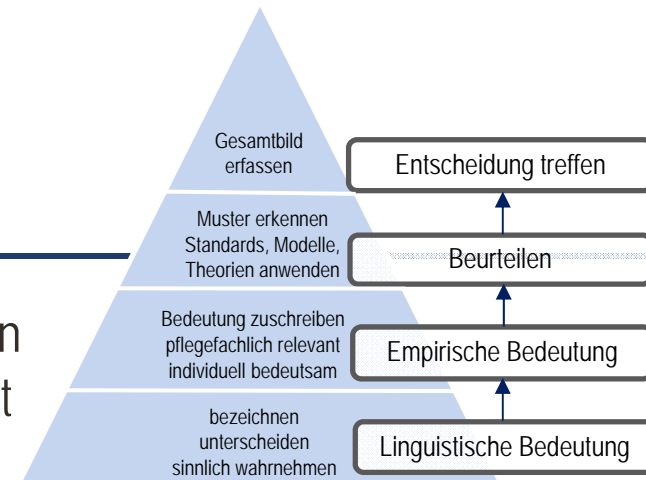
Zur methodologischen Grundlegung der Fallarbeit

Mag. Dr. Berta Schrems, M.A.
Privatdozentin der
Universität Wien



PRAXISRELEVANZ DER FALLARBEIT

In der Fallarbeit werden konkrete Pflegesituationen auf Basis verschiedener Wissensquellen reflektiert und einer Lösung zugeführt. (Schrems 2016)



ZIELE

- Entwicklung des Situationsbewusstseins und der situativen Kompetenz
- Entwicklung und Förderung der Problemlösungsfähigkeit
- Stärkung der pflegerischen Kernkompetenzen
- Förderung des Wissenstransfers von der Praxis in die Theorie und zurück



RELEVANTE WISSENSQUELLEN

Anforderungen der Praxis und Professionalisierung
vervielfältigen die Instanzen des richtigen Handelns

WISSENSCHAFTLICH FUNDIERTES BEGRÜNDUNGSWISSEN

- um fachlich kompetent handeln zu können

INDIVIDUUMS- UND SITUATIONSBEZOGENES WISSEN

- um lebenswelt-/kontextorientiert handeln zu können

ORGANISATIONSBEZOGENES WISSEN

- um im institutionellen Regelwerk handeln zu können



Wissen,
was der
Fall ist!



«DIE WELT IST ALLES, WAS DER FALL IST.»



Ludwig Wittgenstein



Sprache, Denken und Welt stehen in einer Beziehung zueinander.

- Sätze als Versprachlichung von Gedanken, Gegenständen oder Objekten

Mit Sätzen kann die Beziehung der Dinge zueinander dargestellt werden.

- Komplexe Sätze der Sprache entsprechen komplexen Sachverhalten

Die Beziehung der Dinge zeigt sich im Zurückführen auf ihre einfachste Form.

- Ordnung der einfachsten Formen folgt der Logik als Reflexion der Welt



WAS DER FALL IST – LINGUISTISCHE BEDEUTUNG / SYNONYME

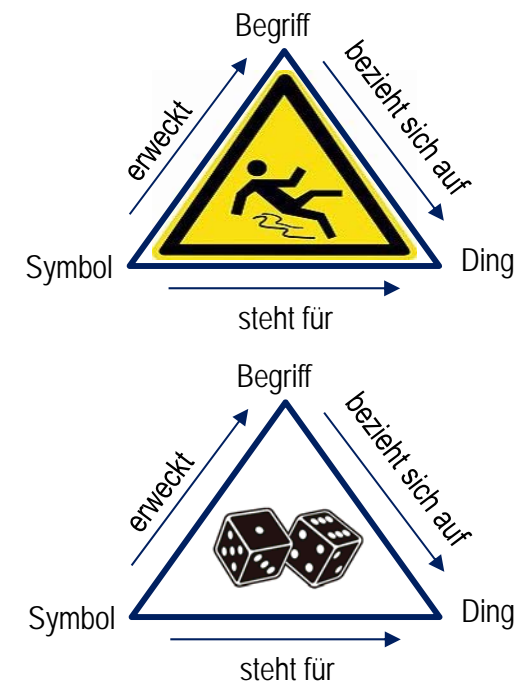
Sturz, Untergang, Abstieg, Niederlage, Niedergang,
Verfall, Zusammenbruch, Todesfall

(Recht)sangelegenheit, Streitfall, Kasus, Straffall

Ein(sturz), Ärgernis, Kränkung

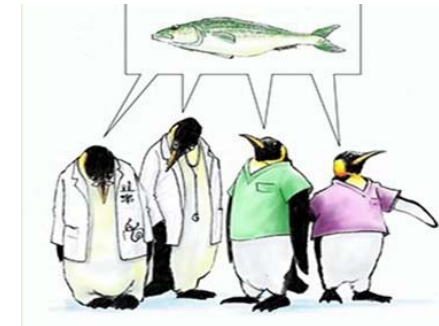
Ereignis, Angelegenheit, Erscheinung, Phänomen,
Problem, Sache, Sachverhalt, Begebenheit, Frage

Fallen der Würfel, des Wassers, der Töne, der Mauer
(Etmologisches Wörterbuch des Deutschen, 2000, Duden 2017)





WAS DER FALL IST – EMPIRISCHE BEDEUTUNG



- Abfolge konkreter Begebenheiten (Ereignisse, Vorkommnisse, Geschehnisse) von und mit handelnden Individuen (Menschen oder Figuren) in einem spezifischen situativ-geschichtlichen Kontext
- Sachverhalte des Falles können realen Bezug zur Wirklichkeit haben oder imaginär sein
- Worüber ein erkennendes Subjekt nachdenkt, spricht, schreibt und so der Sachverhalt eine bedeutungstragende Wirkung erhält (Steiner 2004)

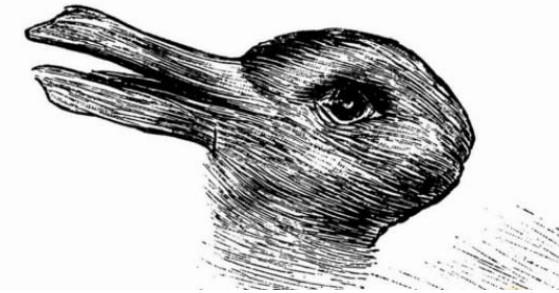


WAS DER FALL IST – DAS FRAG-WÜRDIGE

„[...] eine Differenz Erfahrung zwischen Eigenem und Anderem: was als etwas Fremdes, Auffälliges die Aufmerksamkeit auf sich zieht, was sich der Einordnung in vertraute Denk- und Erklärungsmuster widersetzt, wird *frag-würdig*. Es wird zum ‚Fall‘. Dieser ‚Fall‘ wirft Fragen auf, er stört die Routinen alltäglicher Abläufe, er löst Befremden und Erstaunen aus, verursacht Zweifel und veranlasst zu Nachforschungen.“ (Steiner, 2014, 245)



EIN FALL IST EINE SITUATION ...



... die einer Auslegung bedarf, weil sie

- so oder anders gesehen, wahrgenommen, erfahren, gelöst werden kann.
- undeutlich ist, keinen Sachverhalt darstellt, sich unterschiedlich verhalten kann.

... in der mehrere Faktoren zusammenwirken, wodurch Klärungsbedarf entsteht.

- KlientIn/PatientIn, Anlass, Kontext, Umfeld, Pflegeperson, andere Disziplinen etc.

... der eine Bedeutung zugeschrieben wird,

- wozu es einer bedeutungszuschreibenden Person bedarf.

... die beschreibbar ist,

- die versprachlicht, d.h. in eine Erzählung gefasst werden kann. (Schrems 2016)

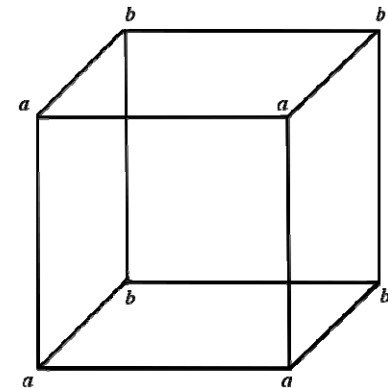


SITUATIONEN, DIE EINER AUSLEGUNG BEDÜRFEN

2.06 Das Bestehen
und Nichtbestehen
von Sachverhalten
ist die Wirklichkeit.

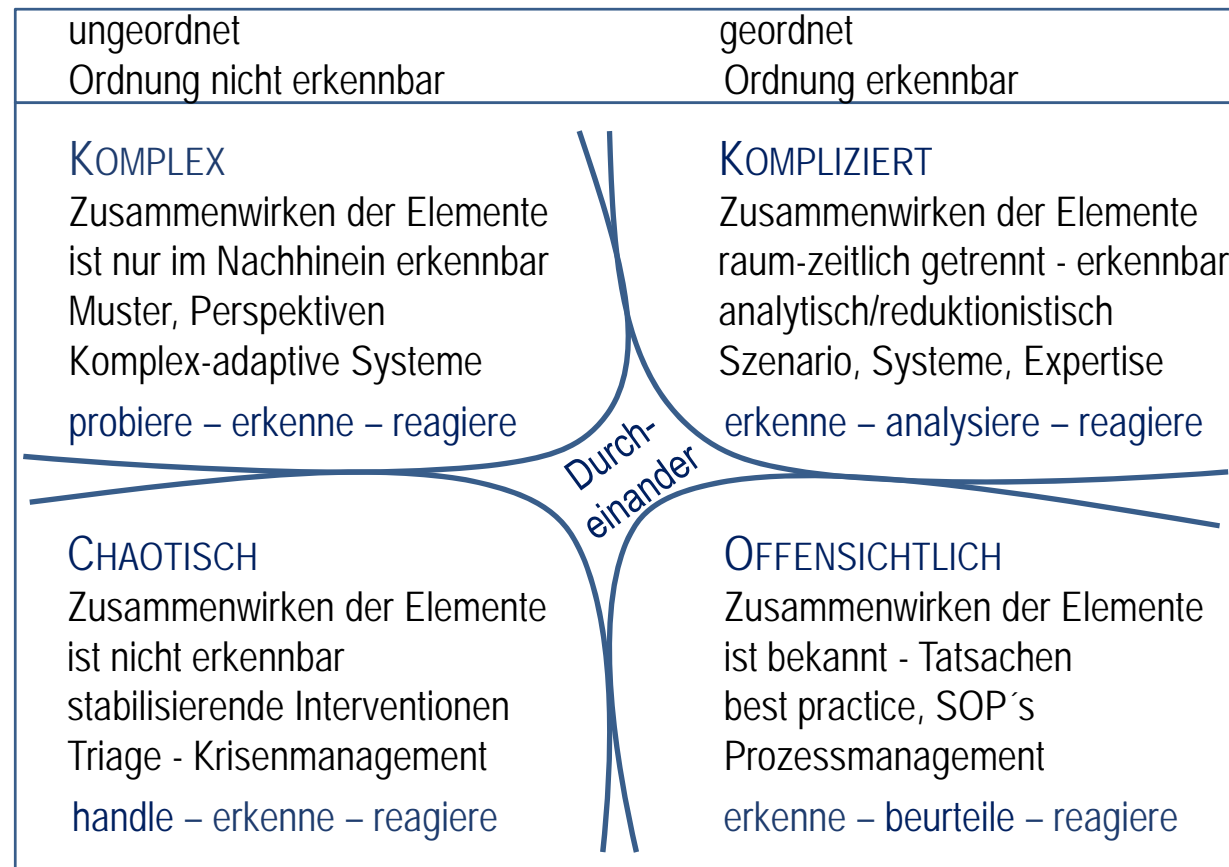


5.5423 Einen Komplex wahrnehmen
heißt wahrnehmen, dass sich seine
Bestandteile so und so zu einander
verhalten. Dies erklärt wohl auch,
dass man die Figur auf zweierlei Art
als Würfel sehen kann; und alle
ähnlichen Erscheinungen.
(Wittgenstein 1984/1918)





UNGEORDNETE SITUATIONEN BEDÜRFEIN EINER AUSLEGUNG



(Cynefin framework nach Kurtz, Snowden 2003)



KOMPLEXE SITUATIONEN BEDÜRFFEN EINER AUSLEGUNG

"If things were simple, word would have gotten around"

(Derrida, 1988: 119 Limited Inc)

Komplexität bedeutet Autonomie, Selbstreferenz, Selbststeuerung, Zirkularität.
Weder Regelmäßigkeit noch fixierte Ordnung sind gegeben.

KOMPLEXE SYSTEME

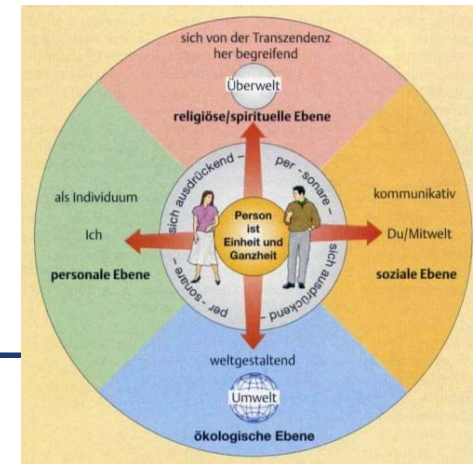
- ↳ passen sich Veränderungen der lokalen Umgebung an – sind adaptiv
- ↳ bestehen aus anderen komplexen Systemen - z.B. der menschliche Körper
- ↳ verhalten sich in nichtlinearer Weise - Veränderung des Ergebnisses ist nicht proportional zur Änderung der Eingabe (Shiell, Hawe & Gold, 2008)



KOMPLEXITÄT ALS MERKMAL DER DISZIPLIN

GESUNDHEIT UND KRANKHEIT SIND KOMPLEXE PHÄNOMENE

- interagierende psychische, bio-/pathologische und soziale Faktoren
 - akute, chronische und lebensstilassoziierte Erkrankungen
 - handelnde und/oder behandelte Akteure in sozialen Systemen
 - sich verhaltende und/oder behandelte biologische Körper
- ↳ Zusammenwirken interner und externer Faktoren ergibt ein dichtes Geflecht, auf das in seiner Ganzheit nicht zugegriffen werden kann.





KOMPLEXITÄT UND GRENZEN DER WAHRNEHMUNG

»Die Idee sitzt gleichsam als Brille auf unsrer Nase, und was wir ansehen, sehen wir durch sie. Wir kommen gar nicht auf den Gedanken, sie abzunehmen.« Ludwig Wittgenstein

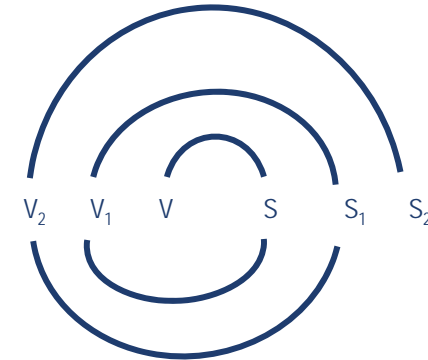


BLINDE FLECKEN, TRÜGERISCHE HEURISTIK UND SELBSTREFERENZ

- BeobachterInnen sehen nicht, dass sie nicht sehen, was sie nicht sehen.
- Entscheidungsnotwendigkeit zwingt nach der zufriedenstellendsten und nicht nach der besten Lösung zu suchen.
- BeobachterInnen sind in der Wahrnehmung auf sich selbst gestellt.
 - ↳ Eine Beobachtung zweiter Ordnung - Reflexion - kann die Sicht erweitern.



REFLEXIVES FALLVERSTEHEN - HERMENEUTIK



HERMENEUTIK – DIE KUNST DER AUSLEGUNG

Sinnhafte Deutung von Phänomenen oder Sachverhalten im gegebenen Kontext (= höheres Verstehen)

HERMENEUTISCHES FALLVERSTEHEN IN DER PFLEGE

Sinnhafte Deutung von individuellen und pflegefachlich relevanten Phänomenen im gegebenen Kontext, auf Basis von Zeichen und Symptomen und vor dem Hintergrund des Vorverständnisses

HERMENEUTISCHE DIFFERENZ

Abstand zwischen dem Verstehenden als Person und dem zu Verstehenden als Sachverhalt - Verringerung des Abstands erfolgt durch Auslegung (Schrems 2016)



KERNELEMENTE DER HERMENEUTIK

TEXT – sprachliche und sinnliche Symbole

- jede Lebensäußerung, die einer Auslegung bedarf

INTERPRETATION – etwas als etwas verstehen

- „[...] das kunstgemäße, regelgeleitete, methodisch herbeigeführte Verstehen der Bedeutung eines Textes.“ (Mittelstraß, 2004, 273 ff.)

BEDEUTUNG – linguistisch (Sprache) und empirisch (Situation)

- die Gegebenheit für ein Subjekt
- bezogen auf ein Objekt, eine Situation, ein Ereignis, ...
- innerhalb eines bestimmten Kontextes

I don't like the
feeling that I have
now
I mean what am I
supposed to be
happy? when every
one leaves me, it's not the greatest feeling you could
have, being alone that is, it's
like in trying not to
tell myself that it's
not good enough to
be around or that I
am not that good
of a person period... it's just
kind of hard to
be happy when I see my knees up so high just to have them fall
and in the dumb one... cause I kinda do know that they will fall,
so I tell myself to not get them up high but I still do, I guess it
seems... I mean I know I feel different, I just wanted something
to happen, but I guess it didn't and it went cause I mean it is
something that I want so I obviously want get it,
than just the way things go, I go around with a
fake smile and full of lies and every one continues to
think I'm still happy, I mean I'm supposed to be happy and
it just ends up with me alone and lonely in the end... I guess
that's why I'm sad, because I feel lonely and I'll want to be
with someone, but whenever I say that I feel pathetic, I mean I
kinda am... at least in my eyes I am... I feel like I'm going to die
alone... I mean I'm never going to have a family or anything like
that... I do want one though... it would make me happy if I did have
one... things would be very different if I had one, but I don't see that
happening... I keep on hearing in a great guy person, but I don't really
feel that way, it's kinda hard to ya know? sometimes I wonder if people
are really my friends or if they just hang out with me out of pity, I don't
know, I like to think that they aren't like that and they are my friends but I
have all these personal fears... I don't think I have the greatest mind set... do
I try to act different though, no wonder, I want to talk to someone, but I don't
know what to say, I feel like such an attention here when I say that... but as
so hard to tell someone how I really feel... I feel weird while I'm trying to
right now, I just don't want to hurt anyone's feelings and I don't want to
hurt myself anymore, but if I have to hurt anyone I would rather
hurt myself than one of my friends, you probably think I'm trying to
make myself look better, but I'm really not, I'm not even that sure
what I'm working this about... except I know that I feel lonely while
I'm doing it, that sounds so pathetic... to me atleast... I think I'm sure
but I'm not sure of what, here's the problem I could say how I feel &
and love them... or it could turn out good, or I could stay quiet... and
hope that something good will happen... or I could end up waiting
waiting forever... as just so hard and confusing, I have all these
thoughts of rejection and
selves running through my head
and they really mess... I
try not to think about it but it's not
that easy, it's so hard for
me to figure out what I'm going to
do, I wish I knew... and
I can go by or what
I know and how I feel,
damn it why the fuck
do I have to be this way
?? an like I don't know
if anyone else feels this
way but they sure hate
that or I don't know...
leave you with the fact that I'm lonely... thank you for listening...



ETWAS ALS ETWAS VERSTEHEN

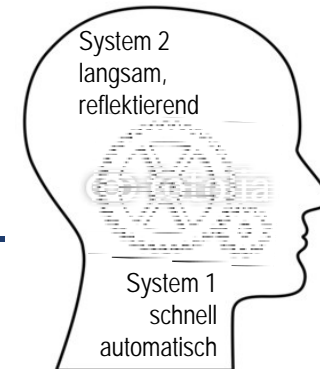
ZWEI DENKSYSTEME MIT UNTERSCHIEDLICHEN GESCHWINDIGKEITEN

Denksystem 1: automatisch, schnell, wenig Kontrolle

- ↳ sehen und wissen, was es bedeutet
- ↳ Quelle für Denksystem 2

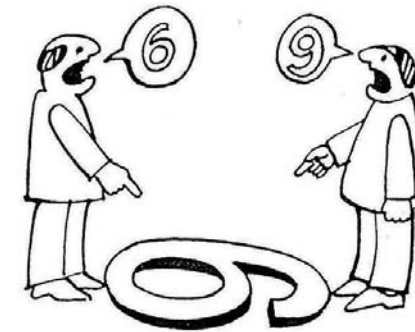
Denksystem 2: überlegt, langsam, kontrolliert

- ↳ Aufmerksamkeit ist auf das Denken, auf subjektive Erfahrungen und auf das Treffen von Entscheidungen gerichtet
- ↳ Denksystem 2 kann Denksystem 1 verändern (Kahneman, 2011)





PERSPEKTIVENWECHSEL



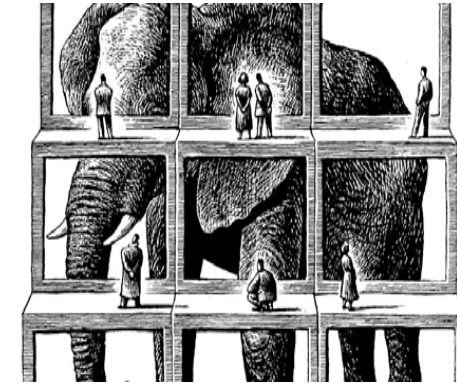
VERÄNDERUNG VON DENKSYSTEM 2 ODER WEGE DER BEDEUTUNGSERFASSUNG

Deutungsprozess zur Schaffung eines erweiterten Situationsverstehens

- Situationen werden durch ein Hineinversetzen auf mehreren Ebenen nachvollzogen
 - ↳ auf der affektiven oder emotionalen Ebene
 - ↳ auf der aktionalen oder handlungsorientierten Ebene
 - ↳ auf der sozialen oder interaktionalen Ebene (Schrems 2016)



KONTEXTBEFREIUNG



VERÄNDERUNG VON DENKSYSTEM 2 ODER WEGE DER BEDEUTUNGSERFASSUNG

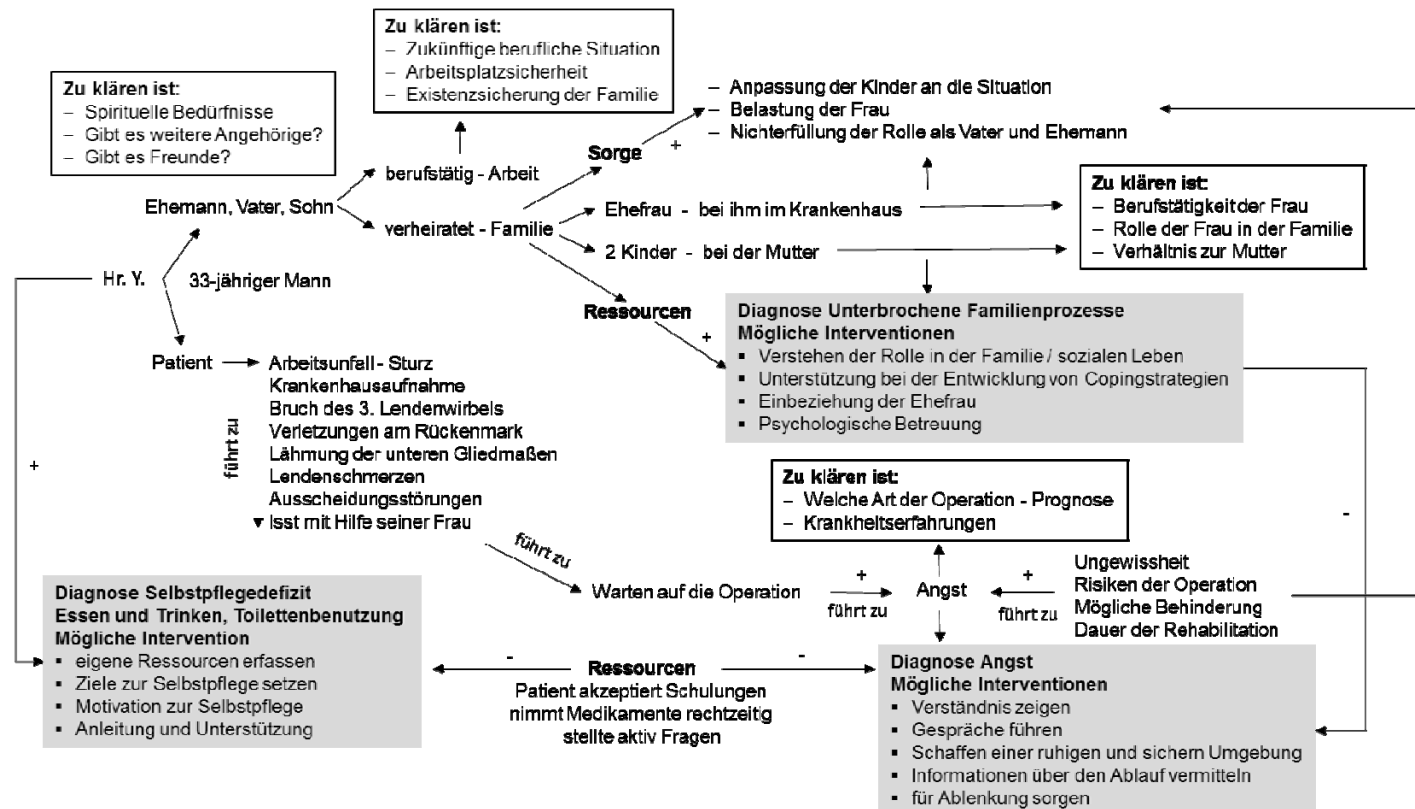
Gedankenexperiment zur Erfassung latenter Sinngehalte

- Zur Deutung einer Situation wird diese aus dem gegebenen Kontext befreit und in andere Kontexte verlagert.
- Daraus werden mehreren Interpretationsalternativen- Lesarten - entwickelt.
- Diese Lesarten werden wieder in den ursprünglichen Kontext zurückgeführt und die Situation neu gedeutet. (Bräutigam et al., 2005)



THEORIE- UND/ODER KONZEPTGESTÜTZTE INTERPRETATION - MUSTERERKENNEN / CONCEPT MAPPING

VERÄNDERUNG VON DENKSYSTEM 2 ODER WEGE DER BEDEUTUNGSERFASSUNG



nach Hsu, Hsieh, 2005



KOMPETENZEN FÜR DIE FALLARBEIT

KLINISCHE KOMPETENZ

- Dialektik von Theorie und Praxis
- Unvollständige Standardisierbarkeit der Handlungen
- Begründungswissen und hermeneutisches Fallverstehen

ETHISCH-MORALISCHE KOMPETENZ

- Entscheidungsnotwendigkeit und Aufrechterhaltung der Autonomie
- Stellvertretende Deutung

PERSÖNLICHE KOMPETENZ

- Arbeitsbündnis
- Analytische Distanz und subjektive Betroffenheit (Weidner 1995; Dörge 2009)





LITERATUR

- Bräutigam, C./Bergmann-Tyacke, I./RustemeierHoltwick, A./Schönlau, K./Sieger, M. (2005): Verstehen statt Etikettieren: Ein professioneller Zugang zur Situation von Pflegebedürftigen mit Demenz in kommunikativ schwierigen Situationen. *Pflege & Gesellschaft*, 10 (2): 83–89.
- Dörge, C. (2009): Dienstleistung „Professionelle Pflege“ – Lippenbekenntnis oder Handlungswirklichkeit? *Hallesche Beiträge zu den Gesundheits-Pflegewissenschaften*, 8(9), 1-18.
- Duden (2017): Fall. Bibliographisches Institut GmbH: Berlin. http://www.duden.de/rechtschreibung/Fall_stuerzen_hinfallen_Sache (13.04.2017)
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (2000): München: dtv.
- Hsu, L., Hsieh, S.-I. (2005): Concept Maps as an Assessment Tool in a Nursing Course. *Journal of Professional Nursing*, 21 (3), 141–149.
- Kahneman, D. (2011). *Thinking, Fast and Slow*. London: Penguin Books.
- Kurtz, C.F., Snowden, D.J. (2003): The new dynamics of strategy: Sense-making in a complex and complicated world. *IBM Systems Journal*, 42(3), 462-483.
- Mittelstrass, J. (2004): *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Schrems, B. (2016): *Fallarbeit in der Pflege. Grundlagen, Formen und Anwendungsbereiche*. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage. Facultas: Wien
- Shiell, A., Hawe, P. & Gold, L. (2008): Complex interventions or complex systems? Implications for health economic evaluation. *British Medical Journal*, 336(7656): 1281-1283.
- Steiner, E. (2004): Erkenntnisentwicklung durch Arbeiten am Fall. Ein Beitrag zur Theorie fallbezogenen Lehrens und Lernens in Professionsausbildungen mit besonderer Berücksichtigung des Semiotischen Pragmatismus von Charles Sanders Peirce.
- Steiner, E. (2014): Fallarbeit als Initiation in wissenschaftliches Arbeiten und als Einführung in eine theoriegestützte reflexive Praxis. In: Pieper, I., Frei, P., Hauenschild, K., Schmidt-Thieme, B. (Hrsg.) (2014): *Was der Fall ist. Beiträge zur Fallarbeit in Bildungsforschung, Lehramtsstudium, Beruf und Ausbildung*. Wiesbaden Springer VS. Seite 240-255.
- Weidner, F. (1995): *Professionelle Pflegepraxis und Gesundheitsförderung – Eine empirische Untersuchung der beruflichen Voraussetzungen und Perspektiven in der Krankenpflege*. Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main.
- Wittgenstein, L. (1984/1918): *Tractatus logico-philosophicus*. Werkausgabe Band 1. Suhrkamp: Frankfurt am Main.



Die Advanced Practice Nurse (APN) als Lotsin im Versorgungssystem

Teilergebnisse einer qualitativen Studie

A. Kobleder^{1,2}, H. Mayer², L. Gehrig³, B. Senn^{1,4}

¹ Institut für Angewandte Pflegewissenschaft IPW-FHS, Fachhochschule St.Gallen

² Institut für Pflegewissenschaft, Universität Wien

³ Fachdienst Palliative Care, Spitex Zürich Sihl

⁴ Sydney Nursing School, University of Sydney

Forschungsförderung:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG



«Als APN gewährleistet man Kontinuität. Patientinnen haben dann eine Person, die einem vor der Operation Orientierung bietet (...) jemand der sie durch den gesamten Prozess begleitet und die Fäden zieht – bis in die Nachsorge hinein.»

[Pflegeexpertin, 4]



Fragestellung und Methode

- *Welche Erfahrungen machen spezialisierte Pflegende innerhalb ihrer Rolle in der Betreuung von Frauen mit gynäkologischen Tumoren?*
- Qualitative Studie - drei **Fokusgruppen** mit **12 spezialisierten Pflegenden** (z.B. Pflegeexpertin APN) aus CH, die **Frauen mit gynäkologischen Tumoren** begleiten. Die Analyse erfolgte anhand der inhaltlich-strukturierenden **Inhaltsanalyse** (Kuckartz & McWhertor, 2014).



Abb. 1: Beispielhafte Fokusgruppe (Quelle: 123rf.com)



Ergebnisse

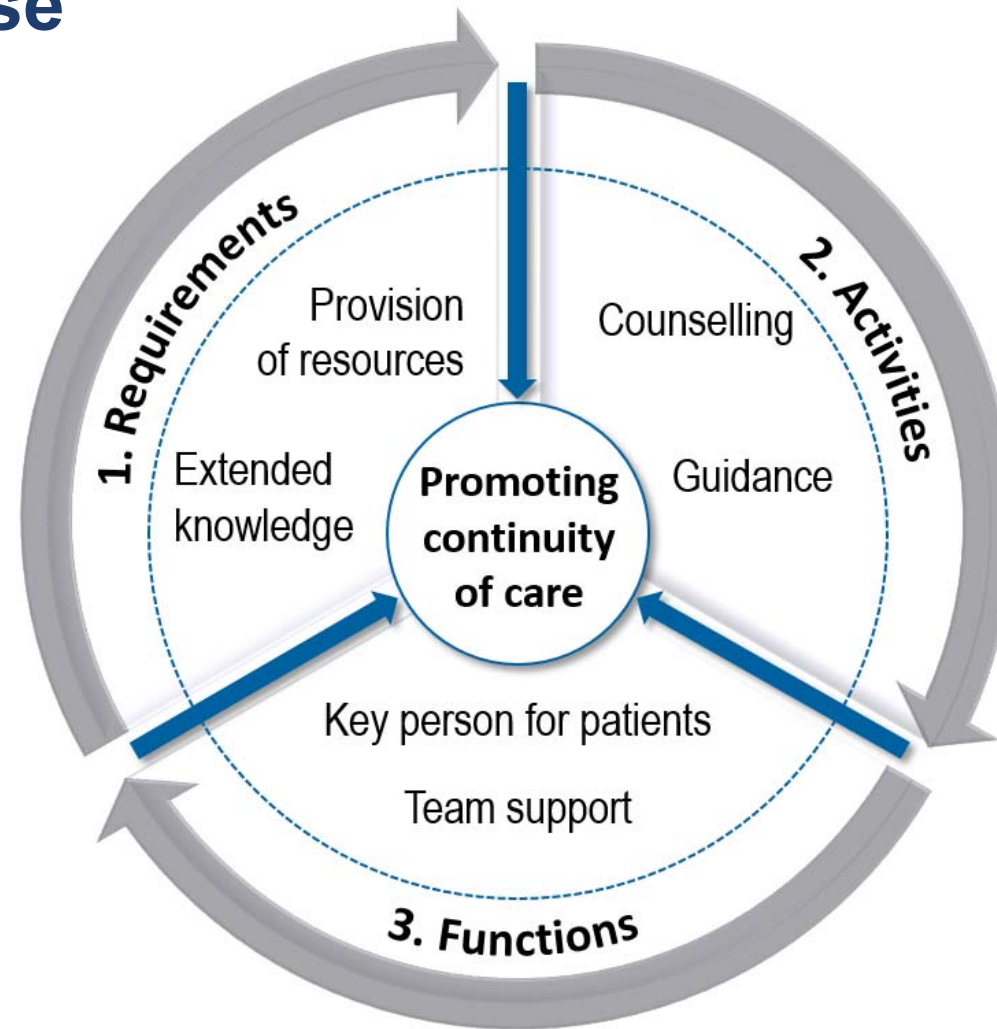


Abb. 2: Erfahrungen spezialisierter Pflegerinnen innerhalb ihrer Rolle in der Betreuung von Frauen mit gynäkologischen Tumoren



«Wir [APNs] sind Teil des Tumorboards und wir sind verantwortlich für den Informationsfluss. Wir sind dabei, wenn der Arzt der Patientin eine Therapieoption vorschlägt...danach können wir relevante Informationen an die Patientin und auch an das Team auf der Station weitergeben.»
[Pflegeexpertin APN, 8]



Fokus Interprofessionalität und Fallarbeit

- «Drehscheibenfunktion»
- «Verantwortung für den reibungslosen Ablauf im Team»
- «Der Link zwischen Patientinnen, Gesundheitsfachpersonen, kommunalen Angeboten»
- «Die Brücke zwischen den Disziplinen schlagen»
- «Vorsorge, damit Dinge nicht durch den Rost fallen»

(Tod et al., 2015; van Soeren, et al. 2011; Jones et al., 2010)



Abb. 3: Interprofessionalität (Quelle: 123rf.com)

- **Fallarbeit** als Methode zur Förderung der **Interprofessionalität** und Unterstützung einer reflektierten Entscheidungsfindung

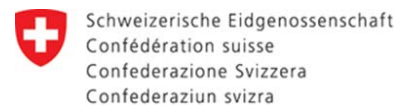


Können Bewegungssensoren oder Fallbesprechungen den Schlaf beeinflussen?

Mag. Heidrun Gattinger
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
IPW-FHS
FHS St.Gallen

Projektteam: H. Gattinger, M. Stark, M. Osinska, C. Maurer, R. Tietz, S. Ott, V. Hantikainen

Finanzierung:



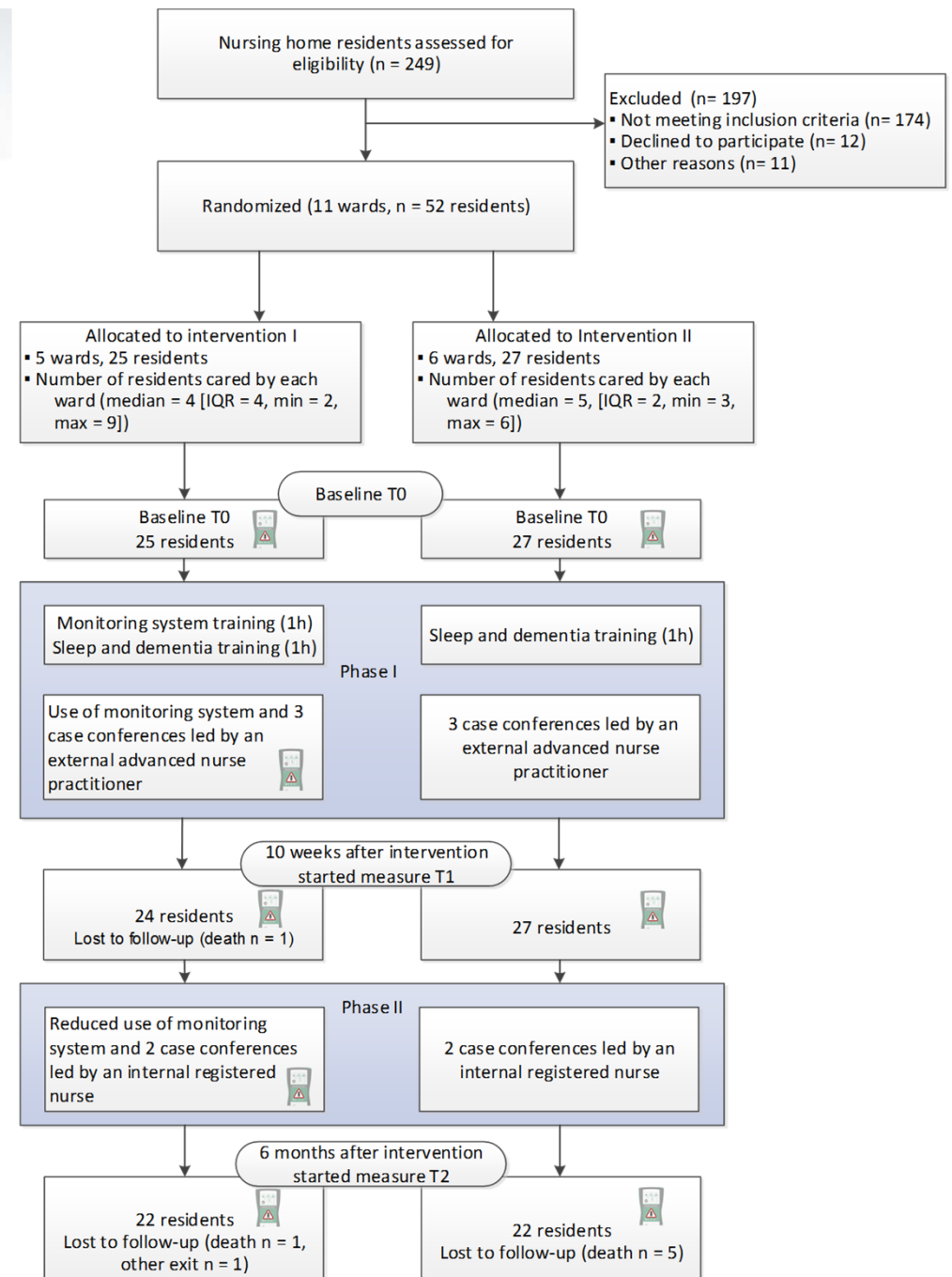
Förderagentur für Innovation KTI



Ziel und Methode

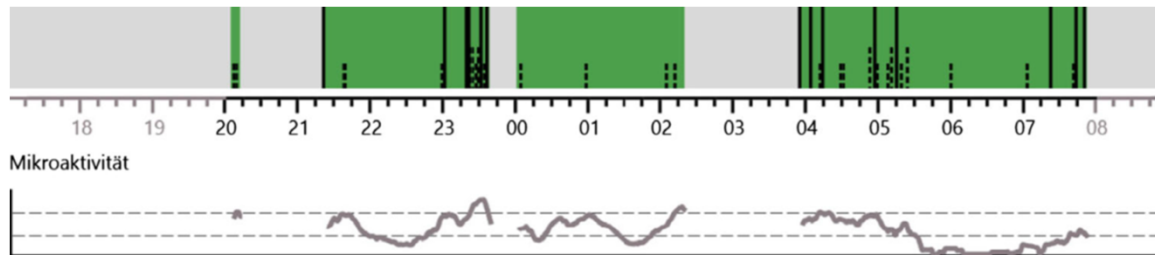
Auswirkungen von Fallbesprechungen mit oder ohne Zuhilfenahme eines Bettensorsystems auf die Schlafqualität von kognitiv eingeschränkten Pflegeheimbewohner/innen

Randomisierte kontrollierte Studie

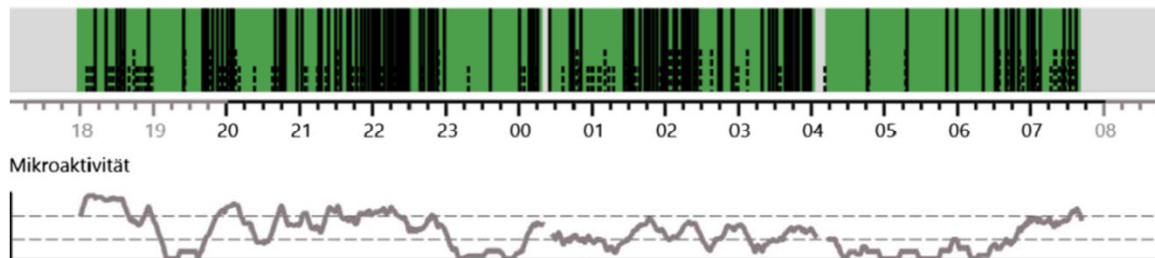




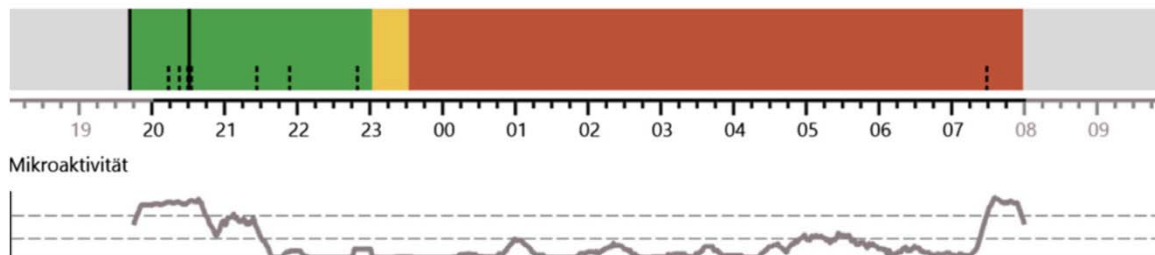
Mobilitätsanalysen



CPS Score = 2



CPS Score = 3

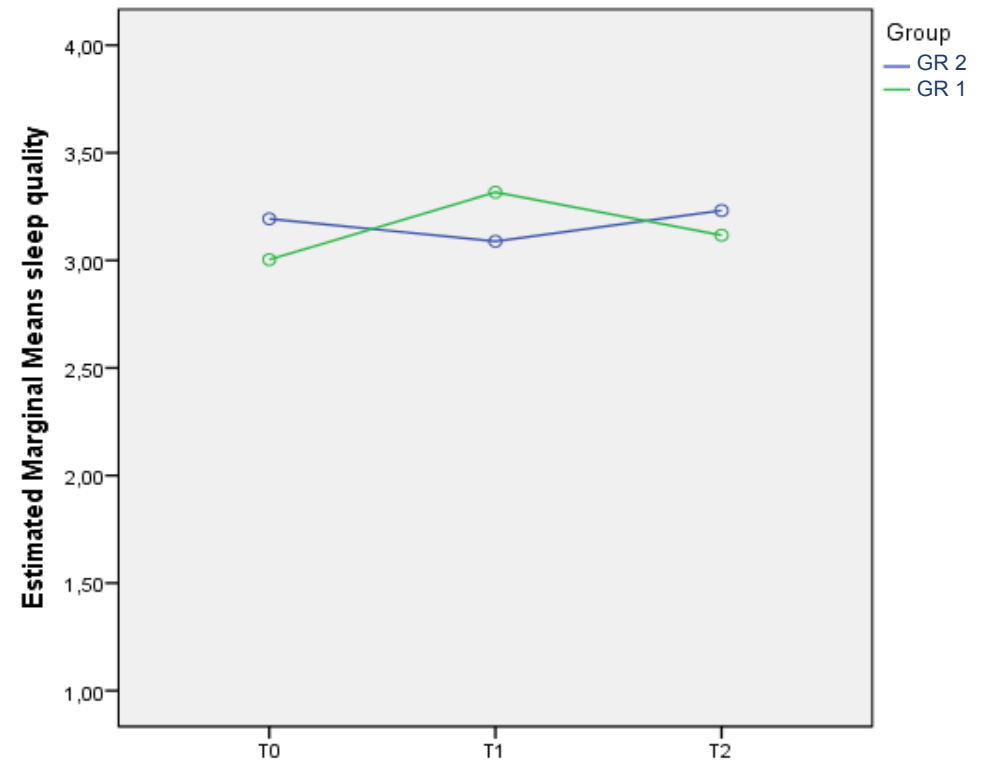


CPS Score = 5



Ergebnis

- Von 52 Bewohnenden beendeten 44 die Studie
- Ø 88 Jahre alt; wohnen seit 3.4 Jahre in der Institution;
59% mittelgradig, 20% leicht und 21% schwer pflegebedürftig
- Die Schlafqualität zeigte einen unterschieden Verlauf
($F= 3.566$, $p= 0.034$)





Fazit

- Das Bettsensorsystem kann helfen Mobilität und Aktivität der Bewohner/innen in der Nacht einzuschätzen → Anpassung von pflegerischen Massnahmen
- Aktuelle kein «Übersetzungsschlüssel» für die Mobilitätsprofile vorhandener → spezifische Expertise zur Interpretation der Daten
- Situationsanalyse unter Einbezug der Erfahrungen der Pflegenden und der Lebenswelt des/der Pflegebedürftigen



Akute Belastung pflegender und betreuender Angehöriger: Inter- disziplinäre Entwicklung von Falltypen

Prof. Dr. André Fringer
Projektleiter
IPW-FHS
FHS St.Gallen



Akute Belastung pflegender und betreuender Angehöriger: Interdisziplinäre Entwicklung von Falltypen

Wer sind **DIE** pflegenden Angehörigen?



Was Angehörige ihrer Ansicht nach leisten:

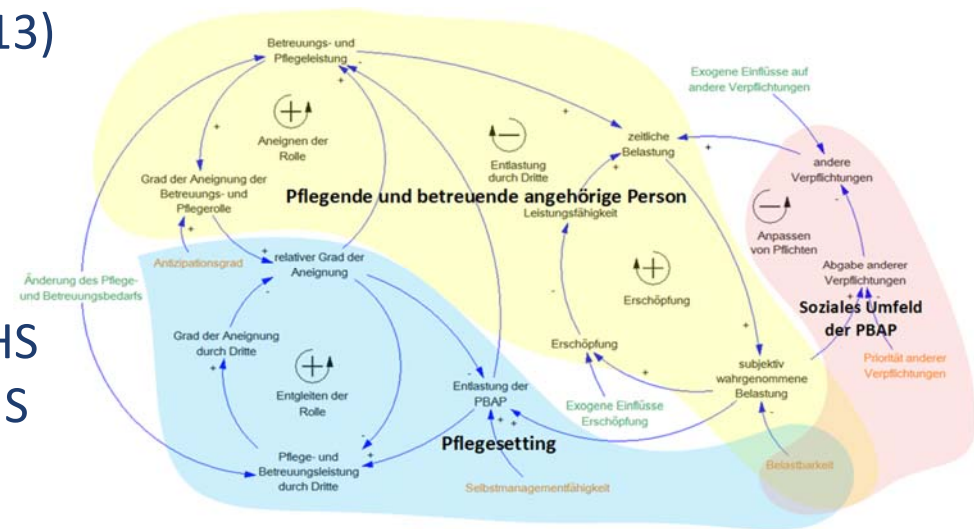
- 56.1% = kümmern sich
- 53.5% = unterstützen
- 42.1% = betreuen
- 38.6% = begleiten
- 35.1% = versorgen
- 23.7% = pflegen

Wer Angehöriger ist, kann nur die befragte Person beantworten!



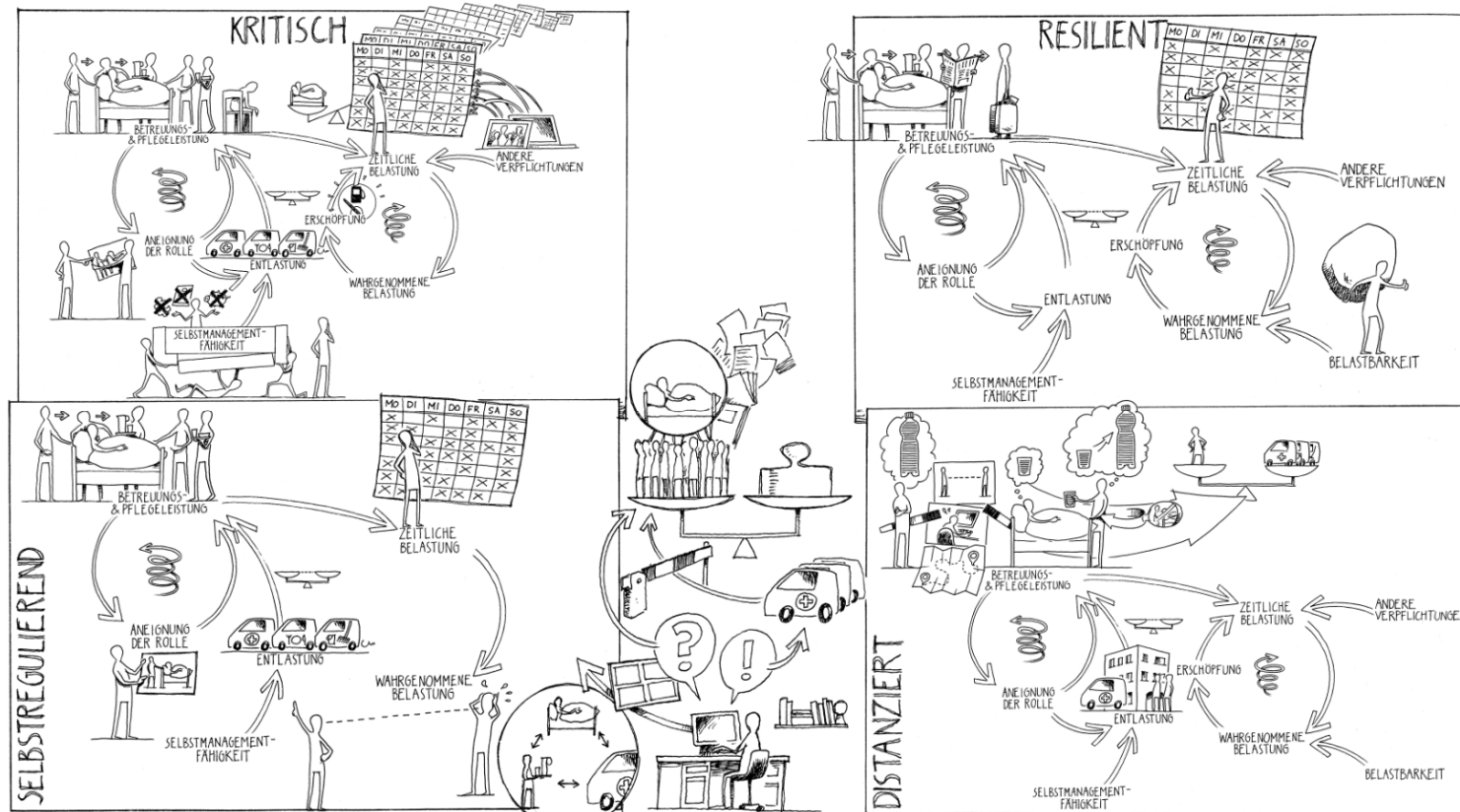
Akute Belastung pflegender und betreuender Angehöriger: Interdisziplinäre Entwicklung von Falltypen

- Programm «BREF-Brückenschläge mit Erfolg»
- Projekt «Unterstützung pflegender und betreuender Angehöriger älterer Menschen» (GRS-054/13)
- Projektleitung:
Prof. Martin Müller, IFSA-FHS
- Interne Hochschulpartner:
Alexander Scheidegger, IMS-FHS
Prof. Dr. André Fringer, IPW-FHS





Akute Belastung pflegender und betreuender Angehöriger: Interdisziplinäre Entwicklung von Falltypen





Akute Belastung pflegender und betreuender Angehöriger: Interdisziplinäre Entwicklung von Falltypen

- Projekt: **BasiviA** – Bassersdorf vernetzt im Alter
- AGE Stiftung – Programm Socius:
www.programmsocius.ch/bassersdorf/dokumentation-pflegende-angehoerige
- 38% = Falltyp 1: Selbstregulierende pflegende Angehörige
- 26% = Falltyp 2: Kritische pflegende Angehörige
- 11% = Falltyp 3: Resiliente pflegende Angehörige
- 24% = Falltyp 4: Distanzierte pflegende Angehörige
- Nutzen: Fallspezifisch Überprüfung der Angeboten hinsichtlich gewünschter und unerwünschter Wirkung.



Fokusgruppeninterview – Direkter Nutzen für die Praxis?

Melanie Burgstaller, MA
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
IPW-FHS
FHS St.Gallen



Das Fokusgruppeninterview

Merkmale

- Sorgfältig geplante Diskussion
- Spezielle Art von Gruppe mit gemeinsamen Charakteristika
- Interviewer/in leitet die Diskussion anhand bestimmter Fragen
- Wichtig: angenehme Atmosphäre
- Aufzeichnung, Transkription und Analyse der Interviews

Ziel und Nutzen für die Forschung:

- Sichtweise der Teilnehmenden zu einem bestimmten Thema
- Vertieftes Verständnis
- Grosse Meinungsvielfalt
- Erhalt von reichen Informationen



Nutzen für die Praxis- disziplinäre Sicht

Beispiel: Studie Basale Stimulation bei Menschen mit Demenz - Fokusgruppeninterviews mit Pflegenden

- Möglichkeit der Reflexion über Konzept der Basalen Stimulation → Vertiefung der Lerninhalte
- Rahmen für gemeinsame Reflexion über bestimmte «Fälle»
- Entdecken von Diskrepanzen und Unterschiedlichkeiten
- Kritische Diskussion: Strukturen im Pflegeheim, Teamkultur
- Konkretes Planen der «Zukunft» - wie gehen wir nun vor?
- Gegenseitige Bestärkung und Motivation



Nutzen für die Praxis- interdisziplinäre Sicht

Beispiel: Studie Kontinenzförderung bei Schlaganfall - Fokusgruppeninterviews mit interdisziplinären Teams

- Möglichkeit für interdisziplinären Austausch in einem geschützten Rahmen
- Förderung des Verständnisses unter den Disziplinen
- Eigene Wahrnehmung wird direkt mit Wahrnehmung der anderen reflektiert
- Sensibilität zum Thema
- Vertieftes Analysieren von Herausforderungen
- Gemeinsames Entwickeln von Ideen



Diskussion



Schlusswort und Ausblick

2017

Innovativer Partner in
der Versorgungsregion

2018

gelebte Interprofessionalität
im Joint Medical Master SG

2019

BSc Neu Gesundheit

2018

neue
Weiterqualifikationsmöglichkeiten
für Pflegefachpersonen



Prof. Dr. Birgit Vosseler
Prorektorin
Leiterin Fachbereich Gesundheit
FHS St.Gallen



Ausblicke

St.Galler Demenz-Kongress
15. November 2017
Olma Hallen St. Gallen



©FHSG

Achter Mai-Anlass IPW-FHS
9. Mai 2018, 17.00 Uhr
FHS St.Gallen



©FHSG



Apéro

Der anschliessende Apéro findet in der Aula
der Fachhochschule St.Gallen statt.

Wir freuen uns auf Ihre Anwesenheit !

